

Weißes zur Kenntnis genommen werden, daß nicht allein in der schwarzen Christenheit die ökumenische Herausforderung als wesentlicher Kristallisationspunkt zum Erwachen eines neuen „schwarzen Bewußtseins“ wirkte. Auch für den Großteil der weißen Christenheit hat es wie keine andere Initiative zuvor die **Einsicht** in die rassistischen Strukturen **innerhalb** der christlichen Gemeinde **deutlich** werden lassen.

Karl-Heinz Dejung

## KIRCHEN IN DER DRITTEN WELT

*Joachim Wietzke*, Theologie im modernen Indien – Paul David Devanandan. (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums, Bd. 4.) Herbert Lang, Bern / Peter Lang, Frankfurt/M. 1975. 272 Seiten. Brosch. DM 36,-.

Wer „nach den Strukturen und Konturen einer indischen Theologie fragt, die bewußt die Funktion von Kirche und Theologie im Kontext der gesellschaftlichen Entwicklung Indiens reflektiert“ (S. 2): in Paul Devanandan, dem Begründer und ersten Direktor des christlichen Instituts für das Studium der Religion und Gesellschaft, Bangalore, begegnet er einem bahnbrechenden Vertreter solchen gesellschaftsbezogenen theologischen Denkens. Devanandan (1901–1962), Sohn eines indischen Geistlichen, einer niedrigen Tamil-Kaste entstammend, war schon während seines Auslandsstudiums in den USA (1925–1932) darauf gestoßen, wie wichtig die christliche Botschaft für die Entwicklung der indischen Umbruchgesellschaft sein müßte, gerade im Gegenüber zum traditionellen Hinduismus, der mehr auf Erlösung und weniger auf die Bewältigung sozialen Elends in einer neuen humanen Gesellschaft gerichtet ist. In seine Heimat zurückgekehrt läßt die Aufgabe Devanandan nicht mehr in Ruhe. Ob als Dozent am Union Theological College

(1932–1949) oder zuletzt als Direktor des Christlichen Instituts für das Studium der Religion und der Gesellschaft (1957–1962): unermüdlich schärft Devanandan es den indischen Kirchen ein, daß eine einheimische Theologie und Kirche, auch wenn sie eine Minderheitskirche ist, sich gerade durch eine gesellschaftsbezogene Verkündigung ausweisen muß. Sein Denken spart die geistigen und politischen Umwälzungen im modernen Indien nicht aus, den Unabhängigkeitskampf ebensowenig wie die hinduistischen Erneuerungsbewegungen, und zugleich nimmt es die besten Impulse der ökumenischen Bewegung auf. Die Weltmissionskonferenz von Tambaram (1938) wird eine Gelegenheit, die eigene Position in der Auseinandersetzung mit der ihm in vielen verbundenen Madras Rethinking Group weiter zu entwickeln. Die „Indian Christian Theological Conference“ in Poona 1942 erregt sein elementares Interesse, und auf der ÖRK-Vollversammlung in Neu-Delhi erleben wir ihn als beachteten Redner. Diese ganzen Jahre lassen vor uns das Konzept einer Theologie entstehen, die auch die gesellschaftliche Entwicklung in das versöhnende Handeln Christi einbezieht. Wir sehen diese Idee reifen in Zustimmung und Abgrenzung gegenüber den sozialetischen Interpretationen der Hindureformer von Ram Mohan Roy (1772–1833) bis zu Radhakrishnan und Gandhi, sehen auch, wie sie ein eigenständiges Urteil Devanandans über die politisch-soziale Lage im unabhängigen Indien inspiriert.

Joachim Wietzke, zur Zeit Dozent am Karnataka Theological College in Bangalore, hat die theologische Entwicklung Devanandans Zug um Zug nachgezeichnet und zieht den europäischen Christen mit seinen westlichen Traditionen mit in die Auseinandersetzung. Devanandan führt seine Dialogpartner hinaus über die Stufe jener Entwürfe einheimischer Theologien, die Herwig Wagner als „Erstgestalten

einer einheimischen Theologie in Südin-  
dien“ (München 1963) vorgestellt hat.  
Dort konnte man die Frage einer synkretis-  
tischen Gefahr nicht ganz unterdrücken,  
hier, bei Devanandan – und mehr noch  
bei Devanandans Nachfolger im Christ-  
lichen Institut, bei M. M. Thomas – ist der  
genuin christliche Ansatz unbestritten.  
Nicht der einheimische Theologe, vielmehr  
der westliche Leser ist hier der in Frage  
Gestellte. Wie in Wagners Erstgestalten, so  
begegnen wir auch in Wietzkes Monograph-  
ie über Devanandan einem Standard-  
werk für die Kenntnis einer einheimischen  
indischen Theologie. Richard Boeckler

Werner Ustorf, Afrikanische Initiative.

Das aktive Leiden des Propheten Simon  
Kimbangu. (Studien zur interkulturellen  
Geschichte des Christentums, Bd. 5.)  
Herbert Lang, Bern / Peter Lang,  
Frankfurt/M. 1975. 457 Seiten. Brosch.  
DM 54,-.

Die „Kirche Jesu Christi auf Erden  
durch den Propheten Simon Kimbangu“  
(EJCSK) wurde 1969 als erste afrikanische  
unabhängige Kirche in die Gemeinschaft  
des Ökumenischen Rates der Kirchen auf-  
genommen. Allein schon diese Tatsache  
empfiehlt eine eingehende Beschäftigung  
mit dieser eigenständigen Kirche, die von  
manchen als Sekte, Synkretismus, Nativis-  
mus oder nachchristliche Bewegung ab-  
qualifiziert wird. Der Verfasser legt eine  
historisch-kritische Forschungsarbeit vor,  
die sich neben eigener Anschauung auf  
gründliches Quellenstudium stützt; 44 Sei-  
ten Bibliographie, 125 Seiten Anmerkun-  
gen, 62 Seiten Dokumentation, zwei  
Landkarten und eine 28-seitige Tabelle  
der Ereignisse belegen diese Gründlich-  
keit. Ein Register fehlt allerdings – leider!

Ustorf geht bei seiner Deutung der Ge-  
stalt des Propheten Simon Kimbangu und  
der ursprünglichen Bewegung hinter die  
heutige Selbstdarstellung der EJCSK zu-  
rück, wobei die entpolitisierende Tendenz

neuerer Deutungen hinterfragt wird. Er  
vertritt die These, daß prophetische Bewe-  
gungen in Afrika nur im Lichte des Wi-  
derstandes gegen den Kolonialismus und  
seine Machtstrukturen voll verstanden  
werden können; von daher bewertet er  
den Kimbanguismus als gelebte Schwarze  
Theologie in Afrika und damit als Pro-  
test gegen die westliche Rechtfertigung be-  
stehender Machtverhältnisse. Andererseits  
zeigt er auch auf, daß es sich dabei um ein  
geistliches Geschehen handelt, das durch  
die Antwort afrikanischer Christen auf  
die biblische Botschaft ausgelöst wurde.

Der erste Teil (S. 52–103) stellt die  
Grundzüge der kolonialen Situation im  
Kongo dar, in der politische, wirtschaft-  
liche und missionarische Interessen ver-  
flochten waren, und zeigt auf, wie die  
sozio-religiöse Kongotradition dadurch  
verändert wurde. Der ausführlichste Teil  
(S. 104–193) geht der Entwicklung der  
Persönlichkeit Kimbangu und seiner Be-  
wegung in gründlichen Quellenstudien  
nach, wobei er auf das Erleben, das Hei-  
len und die Predigten in der Entstehungs-  
zeit intensiv eingeht. Ein dritter Teil  
(S. 194–214) beleuchtet die Unterdrückung  
der Bewegung durch die Verhaftung und  
Deportierung Kimbangu und seiner An-  
hänger. Am Schluß wird die Entwicklung  
der Bewegung bis zur Konstituierung der  
heutigen EJCSK kurz zusammengefaßt.

In dieser Kirche sieht der Verfasser,  
trotz ihrer Berufung auf das Erbe des  
Nkamba-Kimbanguismus, eine Anpassung  
an die nachkoloniale Status-quo-Gesell-  
schaft. Dies Buch hilft zu verstehen, war-  
um afrikanische unabhängige Kirchen an-  
ders denken und leben als die uns ver-  
trauten Kirchen im Westen.

Hans-Jürgen Becken

## JAHRBÜCHER

*Kirchliches Jahrbuch für die Evangelische  
Kirche in Deutschland 1973.* Begründet  
von Johannes Schneider, herausgegeben